

Im Ergebnis der zielgerichteten Wirtschaftspolitik unserer Partei zur Überwindung der durch die Bonner Spalter verursachten Disproportionen in unserem Wirtschaftsgefüge wurde 1951 mit dem Aufbau der Großkokerei Lauchhammer begonnen. Hier wird hüttenfähiger Hochtemperaturkoks für unsere Metallurgie erzeugt und damit unsere Koksimporte fühlbar entlastet. Der Bau dieses Werkes war eine technische Sensation, die die Welt aufhorchen ließ.

1955 erfolgte der erste Spatenstich für das größte Braunkohlenveredlungswerk der Welt „Schwarze Pumpe“. Dieses Kombinat vereinigt in sich die Erzeugung von Briketts, Elektroenergie, Koks, Grundchemikalien und Gas. Über 100 000 t Rohkohle täglich wird das Kombinat verarbeiten. Das sind 100 Güterzüge zu 50 Waggons mit je 20 t Nutzmasse. Das hier entstehende Druckgaswerk wird das leistungsfähigste seiner Art in der Welt sein und mit 40 Generatoren nach seinem Endausbau 1969 jährlich 3,8 Milliarden Kubikmeter Gas erzeugen. Die Arbeitsproduktivität wird etwa 14mal höher sein als bei den jetzigen Stadtgaswerken. Je Arbeitskraft und Jahr können etwa 3,5 Millionen Kubikmeter Gas produziert werden.

Im Bezirk wurden 1962 aus 17 Tagebauen 100,4 Millionen t Rohkohle gefördert, 1970 werden es aus 18 Tagebauen rund 159 Millionen Tonnen sein. Der gesamte Zuwachs wird fast ausschließlich für die Elektroenergieerzeugung eingesetzt werden. Zur Erzielung dieser Steigerung wird eine Reihe neuer Tagebaue erschlossen, während ein Teil der jetzt im Abbau befindlichen ausläuft. Von den neuen Tagebauen sollen hier nur zwei genannt

werden: Welzow-Süd mit einer Ausdehnung von 70 km² und 1,6 Milliarden t Kohlevorräten und einer Jahresförderung von 29,8 Millionen t und Nochten mit 25,3 Millionen t ge-

planter Jahresförderung. Das werden die leistungsfähigsten Tagebaue ihrer Art in der Welt sein, die mit den modernsten Gewinnungsgeräten ausgestattet werden.

Braunkohle — Energie — Chemie

Ausgehend von dem Grundsatz, die geförderte Rohbraunkohle unmittelbar am Gewinnungsort in hochveredelte Energieträger zu verwandeln, wie Briketts, Koks, Gas und Elektroenergie, um sie der Industrie der Republik mit niedrigsten Transportkosten zuzuführen, wurden und werden die Kraftwerke Lübbenau mit 1300 MW, Vetschau mit 1200 MW und Boxberg mit etwa 3000 MW installierter Leistung gebaut. Während der Aufbau des Kraftwerkes Lübbenau in diesem Jahre abgeschlossen wird, wird der erste 100-MW-Block in Vetschau im November den Probetrieb aufnehmen. Noch vor Beginn des Jahres 1970 wird mit dem Bau des Kraftwerkes Boxberg begonnen, dessen Ausrüstung in der ersten Ausbaustufe mit 200-MW-Blockeinheiten und in den weiteren Ausbaustufen mit noch wesentlich größeren aus der Sowjetunion erfolgt. Der Freundschaftsvertrag zwischen der DDR und der Sowjetunion ist auch für dieses Gemeinschaftswerk ein festes Unterpfand.

Der Schwerpunkt des weiteren Ausbaues der chemischen Industrie des Bezirkes liegt im Chemiefaserkombinat Wilhelm-Pieck-Stadt Guben und im Synthesewerk Schwarzhöhe. Der erste Bauabschnitt im Chemiefaserkombinat beginnt den Probetrieb zum 15. Jahrestag der Republik. Polyamidseide, Polyamidkordseide, Polyamidstapelfaser, Polyesterseide und Polyestergranulat werden die Haupterzeugnisse

sein. 1970 wird hier die Produktion über der derzeitigen Gesamtproduktion von Synthefasern in der DDR liegen. Der Einsatz von Synthefasern bei der Produktion industrieller Güter, in der Bekleidungsindustrie usw. wird dazu beitragen, bei vielen Erzeugnissen den Weltstand zu erreichen.

Der Aufbau des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt mit seinen technisch modernen Anlagen ermöglicht es, die veraltete Fischer-Tropsch-Synthese zur Herstellung von Benzin in Schwarzheide auslaufen zu lassen. Das Werk wird in seiner Produktion umgestellt auf die Erzeugung von Herbiziden und Polyformaldehyd als Zwischenprodukt für die Plasteverarbeitung.

Um die Wasserversorgung unserer Industriewerke zu sichern, entstand das Staubecken Bräsinchen mit 10 qkm Flächenausdehnung. Dieser neue Stausee, größer als der Müggelsee, wird in den nächsten Jahren nicht nur zu einem schönen Erholungszentrum für die Werktätigen, er behebt auch weitgehend die Sorgen der Spreewaldbauern, deren mühevollen Arbeit ständig durch Hochwasser zunichte gemacht wurde. Von 1920 bis 1953 wurden die Dörfer des Spreewaldes nicht weniger als 82mal vom Hochwasser betroffen. Der kapitalistische Staat hatte nichts übrig, um die Sorgen der Spreewaldbauern zu beseitigen. Erst der Arbeiter-und-Bauern-Staat, des-